

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2001

11. Jahrgang (4. der N.F.)

Seiten 117-120

**zur Startseite**

## **Marguerite Engberg: *Filmstjernen Asta Nielsen.* Århus: Klim 1999, 191 S., reich illustriert**

„Nähme ich die Flügel der Morgenröte und ginge zum entferntesten Meer, auch dort träfe ich auf Aastas Namen“, schrieb Georg Brandes 1918. Die Blasphemie durch den Bezug auf den 139. Psalm war durchaus intendiert: Asta Nielsen galt vielen ihrer Zeitgenossen als Göttin des frühen Stummfilms. Dichter wie Apollinaire oder Ringelnatz huldigten ihr poetisch, ganz zu schweigen von den deutschen Expressionisten.

Vor dem Hintergrund ihrer Wirkungsgeschichte mag man kaum glauben, dass die letzte Monografie zu Asta Nielsen 1928 (!) erschienen ist, sieht man ab von einer 1981 in Berlin publizierten Bildbiografie (einer Kollage aus Fotodokumenten, Selbstzeugnissen und zeitgenössischen Texten) sowie von zwei schmalen Broschüren, eine 1966 von Engberg selbst und eine 1994 von Inger Byrjalsen. Eine kritische, ausführliche Würdigung des künstlerischen Wirkens Asta Niensens war also mehr als überfällig, zumal vor dem Hintergrund neuerer, vor allem feministischer Forschungsperspektiven und -ergebnisse sowie eines wieder erwachten öffentlichen Interesses an Person wie Werk. Besonders 1998 war in Dänemark fast ein ‚Asta-Jahr‘: Auf dem dänischen Buchmarkt erschien die dritte Ausgabe von Niensens Autobiografie *Den tiende Muse* und erstmals auch eine Briefauswahl (Ib Monty [Hg.]: *Breve 1911–71*), in Kopenhagen hatte Vivian Niensens Theaterstück *Asta die Asta* Premiere, und in einer Anzeigenreihe der *Berlingske Tidende* agierte Asta Nielsen als Werbeträgerin neben Persönlichkeiten wie Thorvaldsen, Holberg oder Grundtvig.

Die Nestorin der dänischen Stummfilmgeschichtsschreibung, Marguerite Engberg, kann für *Filmstjernen Asta Nielsen* auf eine jahrzehntelange Beschäftigung mit Asta Nielsen zurückgreifen, kannte die Schauspielerin gar noch persönlich. Vor allem profitiert der Leser davon, daß Engberg sämtliche noch existierenden Filme mit Asta Nielsen selbst gesehen zu haben scheint – keinesfalls eine Selbstverständlichkeit in der Filmgeschichtsschreibung. Kenntnisreich, anschaulich und lesenswert schildert Engberg zunächst Asta Niensens vergebliche jahrelange Versuche, auf dänischen Theaterbrettern zu reüssieren, bevor sie dann 1910 ihren Filmdurchbruch mit *Afgrunden* (auf Deutsch sensationsheischender gleich im Plural: *Abgründe*) erlebte. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt auf der deutschen PAGU-Vorkriegsproduktion, als Nielsen zum ersten europäischen Filmstar aufstieg, nicht zuletzt dank eines erfolgreichen „Produktmanagements“. Nach dem Intermezzo der recht erfolglosen Filme, die Asta Nielsen 1916 bei der „Neutral Film“ einspielte, geht es im zweiten Hauptteil der Darstellung dann um jene Filme, die nach der Rückkehr nach Deutschland 1918 bis 1931 entstanden.

Wie der Titel der Monografie schon markiert, dreht es sich fast durchweg um den Filmstar Asta Nielsen, d. h. das Buch ist eine Schauspielerinnenbiografie, keine Biografie des Menschen Asta Nielsen (eine solche ist unlängst auch erschienen: Poul Malmkjær: *Asta – Mennesket, myten, filmstjernen*. Haase 2000).

Anders als Heide Schlüppmann (*Die Unheimlichkeit des Blicks*, 1990), die

Asta Nielsen aus feministischer Perspektive als Lichtgestalt figuriert, ist Engberg dankenswerterweise viel kritischer in Bezug auf ihre schriftlichen Quellen. Wo Schlüpmann (die offensichtlich kein Dänisch lesen kann) schlichtweg auf Nielsens Autobiografie von 1945/46 vertraut und damit Nielsens eigener, obendrein retrospektiver Konstruktion aufsitzt, versucht Engberg generell, einen polyphonen Text aus Autobiografien, Rezensionen u. ä. sowie eigenen Filmbeobachtungen zu komponieren. Nielsens mitunter penetrante heroisierende Selbstexegese wird so (fast) immer erfolgreich relativiert bzw. korrigiert (z. B. S. 14, 65, 168) – wie dies eigentlich selbstverständlich für seriöse Forschung sein sollte. Auf diese Weise gelangt Engberg z. B. zu einer weit differenzierteren Haltung bezüglich der Frage, wie groß der Anteil von Asta Nielsens Regisseur, Drehbuchschreiber und Ehemann Urban Gad an dem Erfolg der Vorkriegsfilme war (vgl. S. 43 ff), als dies bei Schlüpmann der Fall war, für die Gad gerade mal „Hilfestellung“ leistete.

Eine andere Differenz zu Schlüpmann (die Engberg im Literaturverzeichnis aufführt) wird leider – und bezeichnenderweise – nicht diskutiert. Für Engberg ist Asta Nielsen eine „befreite, selbständige Frau“ (S. 63), und eben solche Frauen habe sie in ihren drei dänischen Filmen 1910/11 gestaltet (S. 88). In den zahlreichen deutschen Filmen bis 1914 jedoch spiele sie eine „traditionelle Frauentype“ (S. 89) – wobei schon unklar bleibt, wie sich diese Aussage mit der Ausführung wenige Seiten zuvor verträgt, dass die italienischen Divafilme der Zeit Ausdruck für eine „altertümliche Frauenauffassung“ seien, während Asta Nielsen „die selbständige, moderne Frau“ (S. 83) darstelle. Laut Schlüpmann ist Nielsen Letzteres jedenfalls uneingeschränkt in ihren deutschen Vorkriegsfilmen. Der Widerspruch zwischen Engberg und Schlüpmann ist dahingehend auflösbar, dass Erstere ihr Urteil damit begründet, der geltende wilhelminische Moralkodex werde in den Filmen narrativ schließlich nicht zerstört, während Letztere ihr Urteil auf die „Unheimlichkeit des weiblichen Blickes“, d. h. auf die Thematisierung von Frauenwelten, das Vorhandensein einer weiblichen Erzählperspektive und auf die Emanzipation des weiblichen Blickes auf der Leinwand des Vorkriegskinos stützt.

Engbergs Rekurrenzen auf die reine Handlung ist unbestreitbar etwas reduktionistisch, aber durchaus typisch für *Filmstjernen Asta Nielsen*. Die explizite Auseinandersetzung mit neueren Forschungspositionen sucht man zumeist vergebens, ebenso wie das Buch – bei all seinen Vorzügen – streckenweise geprägt ist von einer angreifbaren filmhistorischen Konventionalität, deren Positionen man z. T. aus früheren Studien Engbergs wiedererkennt (vor allem aus ihrem verdienstvollen Pionierwerk zur dänischen Stummfilmzeit bis 1914: *Dansk stumfilm – de store år*, 2 Bde., 1977). Da wird z. B. medienessentialistisch argumentiert, dass der dänische Schauspielstil besser zum „Medium“ gepasst habe (S. 53), oder da werden die Film d’Art-Filme z. B. immer noch als ästhetischer Rückschritt kritisiert (S. 19), ohne den hier angelegten teleologischen Begriff des Ästhetischen mit seinen zweifelhaften Implikationen (gerade in Bezug auf die Filme Asta Nielsens!) zu hinterfragen.

Angreifbar wird das Buch nicht zuletzt durch den Spagat, den es zwischen einem wissenschaftlichen Fachpublikum einerseits und einem breiteren

Publikum andererseits versucht. Nun ist dieser Spagat zweifellos eine verlegerische Notwendigkeit in Dänemark, und welcher Fachwissenschaftler sollte sich nicht darüber freuen, wenn auch außerhalb der Filmwissenschaft Interesse für Asta Nielsen besteht oder geweckt wird? Aber das leider vorhersehbare Resultat dieses Spagates ist auch, dass *Filmstjernen Asta Nielsen* wissenschaftlich nur eingeschränkt nutzbar ist. Angesprochen wurde bereits die fehlende Diskussion kontroverser Thesen; auch auf manche Illustration hätte der Fachwissenschaftler zugunsten einer systematischeren, theoriebewußteren Diskussion der Filme gerne verzichtet. Gerade weil Engberg die Filme so gut kennt und mit den Quellen so gut vertraut ist, bedauert man, dass diese Kenntnisse in *Filmstjernen Asta Nielsen* nur begrenzt weitervermittelt werden (auch Anmerkungen mit genauen bibliografischen Angaben mochte man offensichtlich einem breiteren Publikum nicht zumuten).

Auf Engbergs eigenes Konto geht aber wohl, dass auf Seite 49 Anne Jerslevs Namen erstmals erwähnt wird, gleichzeitig von ihr aber im Literaturverzeichnis jede Spur fehlt. Immerhin erfährt man dann auf Seite 83 den Aufsatztitel („Kvindeligheden og de store følelser“) sowie das Publikationsjahr (1995) und auf Seite 88 endlich auch, wo der Aufsatz erschienen ist (in *Kosmorama* 213): fürwahr eine bibliografische Schnitzeljagd! Das karge Literaturverzeichnis führt leider mitnichten alle zitierte Literatur auf, sondern nur jene Titel, die explizit Asta Nielsen zum Thema haben. Als Asta-Nielsen-Bibliografie ist es wegen Unvollständigkeit unbrauchbar, wobei man leicht verschmerzen mag, daß Inger Byrjalsens *Asta Nielsen* von 1994 fehlt, aber was ist mit Birgitta Steenes Aufsatz über Asta Niensens Strindbergverfilmungen (1997), mit Ib Rehnés Essay *Løvindens Pote* (1993), mit den Aufsätzen Schlüpmanns? Warum wird Béla Balázc' vielzitiertes Aufsatz über Asta Nielsen von 1924 in englischer Übersetzung aus dem *Hungarofilm Bulletin* Nr. 3 (1984) nachgewiesen?

Wie man es besser machen kann, zeigt Engbergs Filmografie der 75 Asta-Nielsen-Filme im Anhang des Buches. Ein Abbildungsverzeichnis fehlt aber leider völlig, und dies bei einem Buch, das ausgesprochen reich mit wunderschönem Bildmaterial illustriert ist. So kann der Leser in den meisten Fällen nur aufgrund der Reproduktionsqualität oder eines weitgehend arkanen Wissens um die Existenz von Standbildern zu dem spezifischen Film mutmaßen, ob die abgebildeten Szenen Standbilder oder sog. Frame-Shots sind, d. h. ob die gezeigte Einstellung so im Film überhaupt existiert. Vielleicht lässt sich hier bei einer Neuauflage, die dem angesichts der Ausstattung erstaunlich preisgünstigen Buch (DEK 260,-) allemal zu wünschen ist, nachbessern?

*Stephan Michael Schröder*